

Bei den Überlegungen zum Umgang der Innenrenovation betonte Pfarrer W. Braun die Notwendigkeit der Umsetzung der liturgischen Vorgaben des 2. Vatikanischen Konzils (11.10.1962 - 8.12.1965) insbesondere hinsichtlich des Zelebrationsaltars vor dem Lettner. Die Umgestaltung des Zelebrationsaltars führte zu einer intensiven, zuweilen heftigen Diskussion der in einem eigens veranstalteten Künstler-Wettbewerb vorgelegten Entwürfe. In einem langen Findungsprozess erhielt der Vorschlag von Franz Gutmann (Münstertal) den Zuschlag. Mit diesem Konzept verbunden war auch eine Rückkehr des neuen Reliquienschreins in die Mitte des Altars. Er war nicht mehr reines Kunstobjekt unter einer Plexiglashaube, in der Südkonche ausgestellt, sondern nahm nun wie in alter Zeit wieder seinen Platz im Altar ein; für alle wurde sichtbar: Das Mess-

opfer wird auf dem Grab der Märtyrer wie seit Urzeiten gefeiert.

Die Orgelempore, die nach der Freilegung der Schongauergemälde von ihrem früheren Platz in der Westhalle in das nördliche Querhaus verlegt worden war, kann nicht als architektonisches Schmuckstück angesehen werden. Die Nordkonche als Andachtsraum wird durch die Empore in ihrem Raumcharakter gedrückt. Was tun? Die Empore abreißen? Was passiert dann mit der Orgel?

Nach langer Diskussion und einem gemeinsamen Besprechungstermin der Pfarrgemeinde, dem Orgelsachverständigen der Erzdiözese, dem Erzbischöflichen Bauamt und Herrn Klais (damals noch Klais jr. – die Breisacher Orgel war seine erste Orgel, die er im elterlichen Betrieb in Bonn, selbstverantwortlich bauen durfte) im Münster. Schnell wurde klar, dass schon Herr Klais jr. mit sei-

nem Vater um die beste Lösung gerungen hatte, dass aber die räumliche Situation keine Änderung der Orgelsituation zuließ. Und zu einer völlig neuen Orgellösung konnte sich der Stiftungsrat nicht entschließen – zum einen fehlte es am Geld, zum anderen wurde die Breisacher Orgel zunehmend als Zeitzeugnis der 1960er Jahre im Orgelbau angesehen. Der Stiftungsrat entschloss sich daher, die Orgel komplett zu sanieren.

So bleibt für die nachfolgenden Generationen die Aufgabe, den Fragenkomplex Orgel – Empore im Blick zu behalten.

Das Sakramentshaus: Vor der Renovierung war es lediglich ein schönes Kunstwerk. Nach Überwindung einiger Widerstände hat es heute seine eigentliche Funktion geradezu selbstverständlich wieder erhalten: Es ist der Tabernakel! **EG**

## Aus Heft 1991-4

### Meinungsbildung im Pfarrgemeinderat

# Es geht um Altar, Schrein, Orgel und Empore

Rückblick Innenrenovierung



Zelebrationsaltar vor 1995

Ein schwieriges Thema ging der katholische Pfarrgemeinderat in einer öffentlichen Sitzung am 29. 8. 1991 an. Er sollte für die unumgängliche Neugestaltung der Vierung eine Richtung vorgeben.

### Widerhaken Empore

Bei verschiedenen Ortsterminen und Zusammenkünften war um die Vierungsfrage immer wieder heiß gerungen worden. Die Pfarrei hatte dazu Vertreter der Kirchenbehörde, des Landesdenkmalamts, des Münsterbauvereins und der Stadt, Bildhauer Helmut Lutz und Orgelbauer Hans-Gerd Klais eingeladen, um deren Meinung zu dem problematischen Vorhaben zu hören. Am Ende der intensiven Bemühungen standen drei Vorschläge zur Debatte, die alle von dem »Widerhaken Empore« wie es ein Sitzungsteilnehmer formulierte, auszugehen hatten. Diese, erst nach dem Krieg erbaut, war von Anfang an umstritten, weil sie sich aus architektonischer Sicht weder mit der romanischen Vierung noch mit dem gotischen Lettner verträgt. Sie hat den weiteren rein funktionellen Nachteil, daß der Münsterchor und ein noch so kleines Orchester bei jedem gemeinsamen Musizieren sich gegenseitig behindern. Ein weiteres Bedürfnis gottesdienstlicher Art ergab sich aus dem Touristenstrom: Das unab-

lässige Kommen und Gehen vergällt es dem Innerlichkeit und Ruhe wünschenden Christen, das Breisacher Münster tagsüber zum Gebet aufzusuchen. Seit langer Zeit schon wird in der Gemeinde überlegt, wie man Betern einen stillen Raum reservieren könnte.

### Drei Gestaltungsvorschläge

Die Verantwortlichen der Pfarrei suchten deshalb für den in der Kreuzung zwischen Mittelschiff und Querhaus liegenden Altarraum nach einem praktikablen Gestaltungsvorschlag. Als in Breisach ansässiger Künstler und besonderer Kenner des Münsters wurde zunächst Helmut Lutz darum gebeten, eine Idee zu entwickeln und diese in ein verständliches Modell umzusetzen. Lutz ging den Auftrag mit großem Engagement an, denn »ich denke über dieses Problem«, so Lutz, »schon seit 20 Jahren nach.« Dreh- und Angelpunkt für seine künstlerische Vorstellung war der wertvolle Lettner, dessen ursprüngliche Bedeutung die einer Schranke war. Deren »abweisenden« Charakter möchte Lutz »geistig umdrehen«, indem er die umstrittene Empore dem Lettner anpassen und mit künstlerischer Courage, die alle verblüffte, eine zweite, kleinere Empore ins südliche Querhaus setzen würde. Darunter würde Lutz die Andachtskapelle einrichten, wobei er dem in der Nordkonche stehenden Sakramentshaus einen herausragenden Platz zuweisen möchte. Fand ein Teil der Pfarrgemeinderäte, bei einem früheren Treffen sogar der Vertreter des Landesdenkmalamtes, dieses Konzept eine »zündende Idee«, so befürchtete Chordirigent Jürgen Ochs, der Vorschlag werde, zumal bei festlichen Anlässen, kirchenmusikalisch Schwierigkeiten bereiten. Massiven Widerstand meldete das Ordinariat, das sich wegen einer »Übermöblierung« im ohnehin nicht sehr geräumigen Münster ängstigt. Stiftungs- und Pfarrgemeinderäte mußten in ihren jüngs-

ten Sitzungen jedoch aus einem ganz anderen Grund Abschied von dieser mutigen und originellen Künstleridee nehmen: Die geschätzten zwei Millionen Mark, die mit dem Lutz-Vorschlag über die bereits errechnete Belastung hinaus auf die Pfarrei zukommen würden, kann diese nie und nimmer aufbringen.

Im Vorfeld der Sitzung waren noch zwei Alternativ-Vorschläge diskutiert worden. So dachte man über eine Verkleinerung der Empore nach - für den Stiftungsrat eine eher halbherzige Lösung, bei der die Restempore lediglich als Trägergestell für die Orgel dienen würde. Ein dritter Vorschlag wollte ganz einfach den Abriß der Empore und die Aufstellung der Orgel auf dem Boden des Nordhauses.

### Und der Silberschrein?

Auf Drängen des Ordinariats sollte nun die Pfarrei einen Weg aufzeigen. Stiftungs- und Pfarrgemeinderäte, denen es bei allen drei Vorschlägen nicht wohl war, arbeiteten sich zu einer vierten Lösung vor, die allerdings noch nicht als endgültig anzusehen ist. Sie möchten - die Empore im Nordhaus abreißen und die Orgel ebenerdig im Südhaus aufstellen. Dort fänden der Münsterchor und ein kleineres Orchester ausreichend Platz - den Schrein der Heiligen Gervasius und Protasius im Fuß eines neueren, kleineren Zelebrationsaltars integrieren - das Nordquerhaus mit dem symbolträchtigen Heiligen Grab zum stillen Gebetsraum umgestalten. ... »Mit diesem Vorschlag würden wir«, so sieht es Pfarrgemeinderat Dr. Grom, »zukünftigen Generationen alle Möglichkeiten für eine andere Gestaltung freilassen, falls sie eine solche wünschen.«

Nun haben Architekten und Orgelbauer zu prüfen, ob dieser Weg architektonisch und finanziell gangbar ist.

**HERMANN METZ**